

Saudi-Arabiens Streben nach regionaler Hegemonie

GASTBEITRAG von Martin Wiesmann

18.06.2026, 06:50 Lesezeit: 7 Min.



Modern und attraktiv für Investoren – so präsentiert sich Saudi-Arabien, hier die Innenstadt von Riad.dpa

Mittelmächte stehen vor der Herausforderung, die Abhängigkeiten von den Großmächten USA und China zu reduzieren. In einer Serie beleuchten wir, wie einzelne Staaten dies angehen. Wir beginnen mit Saudi-Arabien, das im Inneren um Modernisierung und im Äußeren um Stabilität ringt.

Ende Januar, vier Wochen vor Beginn des Angriffs der USA auf Iran, empfängt Ibrahim bin Ahmed Al-Suwayed, stellvertretender Verteidigungsminister Saudi-Arabiens, auf der rund 70 Kilometer von Riad entfernten World Defense Show (WDS). Die von Jahr zu Jahr wachsende Konferenz mit Messe ist Bestandteil der Strategie des Königreichs, die heimische Wertschöpfung auch im Verteidigungsbereich zu steigern und die Abhängigkeit von den USA zu reduzieren, die bisher für 74 Prozent der saudischen Waffenimporte stehen. Doch der Vizeminister eröffnet das Gespräch politisch: „Wir wollen Frieden und Stabilität, um ein Europa des Nahen Ostens zu errichten.“ Keine vier Wochen später ist beides vorläufig dahin.

Seitdem die USA 2019 Saudi-Arabien nicht gegen den Angriff Irans auf die Ölanlagen von Abqaiq und Khurais verteidigt haben, sucht das Königreich Sicherheit und Stabilität auf zwei Wegen: Ausgleich mit dem Regime in Teheran und vertiefte Kooperation mit den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE). Mit dem Irankrieg ist diese Strategie gescheitert. Und die Abhängigkeit von den Entscheidungen Washingtons manifester denn je.



Illustration: Sarah Wehrlin

Gleichzeitig führt der Irankrieg zu einer deutlichen Abwärtskorrektur der Wachstumserwartung für 2026 durch den Internationalen Währungsfonds (IWF) von 4,5 Prozent auf 3,1 Prozent, und abgesehen von einem weiteren geplanten Anteilsverkauf des staatlichen Ölkonzerns Aramco stehen alle größeren Investitionsentscheidungen jetzt für die gesamte Region in der Warteschleife. Und dass die Staaten des Golf-Kooperationsrates

(Gulf Cooperation Council, GCC) unter dem Druck der Situation nun politisch näher zusammenrücken würden, ist mehr als fraglich. Schon vor dem Krieg war die zentrale Achse Saudi-Arabien – VAE stark belastet und wird nun mit dem jüngst angekündigten Austritt der VAE aus der Organisation erdölfördernder Länder OPEC (Organization of the Petroleum Exporting Countries) zusätzlich geschwächt. Da die Golfstaaten zwar im Kooperationsrat organisiert sind, jedoch weder Sitz noch Stimme bei den Verhandlungen zwischen den USA und Iran haben, ist der weiteren Fragmentierung in der Region Tür und Tor geöffnet.

Ende des religiösen Extremismus

2018, beim Future Investment Initiative Forum („Davos in the Desert“), hatte Kronprinz Muhammad Bin Salman die Losung ausgegeben, der Mittlere Osten werde das „neue Europa“ sein. Daraus spricht der Anspruch des Kronprinzen, dem Geist Machiavellis eine positive, politisch und ökonomisch attraktive Perspektive entgegenzusetzen, wie sie die „Vision 2030“ formuliert: „Unsere Vision basiert auf drei Schwerpunkten: eine lebendige Gesellschaft, eine florierende Wirtschaft und eine ehrgeizige Nation.“ Ziel sei es, Saudi-Arabien zu einem „Vorbild für weltweite Spitzenleistungen“ zu entwickeln. Die Bilanz fällt gemischt aus: Gesellschaftlich hat der Kronprinz das Land revolutioniert, wirtschaftlich ist der Pfad zur Transformation eingeschlagen, politisch ist Saudi-Arabien mit dem Anspruch, den Mittleren Osten als regionaler Hegemon zu stabilisieren und damit aus eigener Kraft verlässliche Rahmenbedingungen für seine Transformation zu schaffen, bisher gescheitert.



Saudi-Arabien möchte weg von fossiler Energie, dennoch machen die Exporte von Öl und Gas weiterhin 65 bis 75 Prozent der Ausfuhren aus. dpa

Religiöser Extremismus und eine „lebendige Gesellschaft“ schließen sich aus – Muhammad Bin Salman hat mit Konsequenz der Herrschaft der Religionspolizei im öffentlichen Raum ein Ende bereitet. Die Legitimität des Hauses Saud wird seither systematisch von vorwahhabitischen Bezügen hergeleitet und mit einer breit angelegten Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft zu einer nationalen Identität geformt.

Die Unterstützung insbesondere der jungen Generation für den Kronprinzen sowie die positive Resonanz auf den 2022 eingeführten Nationalfeiertag sind Indikatoren für den verbreiteten Wunsch, den gesellschaftlichen Modernisierungskurs fortzuführen. Die Kodifizierung des islamischen Rechtssystems sorgt für verlässlichere Verhältnisse, der neuen technokratischen Elite wird zugleich eine ausgeprägte Arbeitsethik attestiert. Druck auf dem Wohnungsmarkt hat den Kronprinzen zum Erlass einer Mietpreisbremse veranlasst, der Druck auf dem Arbeitsmarkt kann nur gelindert werden, wenn die Vision 2030 das Versprechen der Entwicklung und Dynamisierung des privaten Sektors einlöst.

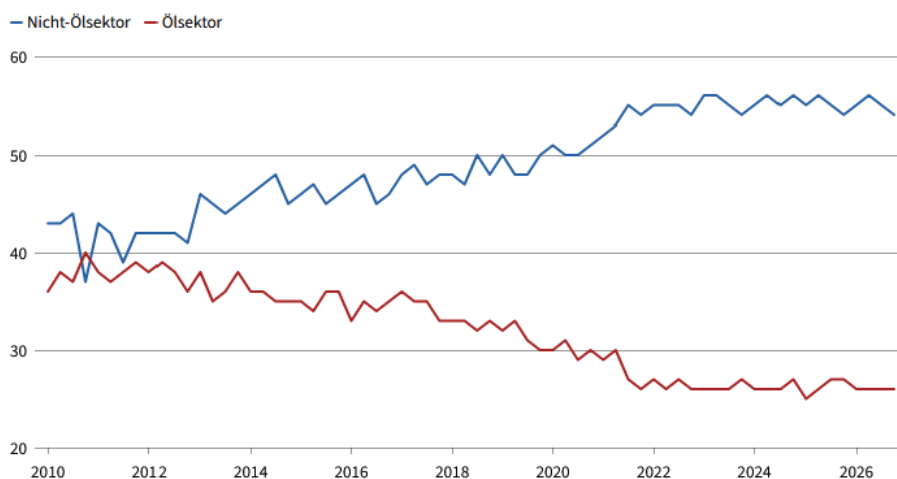
Saudis wünschten sich mehr Auslandsinvestitionen

Trotz massiver Investitionen stagniert der Anteil privater Haushalte jedoch seit gut zehn Jahren bei rund 45 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Die massiven Bemühungen, Auslandsinvestitionen und damit auch Technologieinvestitionen anzuziehen, zeitigen zwar zum Teil bemerkenswerte Erfolge – auch beim deutschen Mittelstand. So kündigte das Familienunternehmen Knauf 2026 die Übernahme einer Mehrheitsbeteiligung am saudischen Baustoffunternehmen United Mining Industries an. Die Technologie- und Auslandsinvestitionen bleiben jedoch weiterhin deutlich hinter den ambitionierten Zielsetzungen der „Vision 2030“ zurück. Während das Königreich bis 2030 einen Anteil der Auslandsinvestitionen von 5,7 Prozent des BIP anstrebt, lag dieser zuletzt lediglich bei rund zwei bis drei Prozent.

Der Erfolg hängt jedoch nicht nur allein davon ab, wie viele Auslandsinvestitionen Saudi-Arabien anzuziehen vermag. Offen bleibt auch, ob ein von oben reformiertem Wirtschaftssystem unter Bedingungen enger gesellschaftlicher Kontrolle die notwendige Innovations- und Wachstumsdynamik entfalten kann. Der staatliche Public Investment Fund (PIF) hat inzwischen seinen Kurs angepasst und zieht sich bei Unternehmensgründungen punktuell zurück. Gleichzeitig sind sogar Privatisierungen im öffentlichen Sektor (Gesundheit, Bildung) in Vorbereitung.

Öl wird für Saudi-Arabien immer unbedeutender

Anteil der Hauptwirtschaftszweige Saudi-Arabiens am Bruttoinlandsprodukt, in Prozent



*2026: Prognose

<https://www.faz.net/weltwirtschaft/> / Quelle: Vision 2030 tracker/Vanderbilt Portfolio AG / F.A.Z.-Grafik: grün.

Angesichts fallender Öl- und Gaseinnahmen, die noch bis zu 65 Prozent der Staatseinnahmen ausmachen, werden zahlreiche der gigantischen Infrastrukturprojekte redimensioniert, und der PIF wird den Anteil seiner Auslandsinvestitionen auf bis zu rund 20 Prozent reduzieren, um den Fokus stärker auf die heimische Transformation zu legen. Deren Erfolg zeigt sich in dem Anteil an der Volkswirtschaft, der mit nicht vom Öl abhängigen Aktivitäten erzielt wird und der zwischen 2010 und 2025 von 41 Prozent auf 58 Prozent gestiegen ist.

Enge zu Trumps Familie soll sich auszahlen

Auch auf der Exportseite, weiterhin zu 65 bis 75 Prozent von Öl und Gas dominiert, verläuft die Transformation nicht ganz mit der Lichtgeschwindigkeit, die sich das Königreich verordnet hat. Aber sie vollzieht sich, strategisch vorangetrieben von dem „lernenden System MBS“, wie es Abdullah Hamidaddin, Chef von Saudi-Arabiens Denkfabrik King Faisal Center for Research and Islamic Studies, charakterisiert hat. So wächst unter den petrochemischen Produkten der Export von Düngemitteln besonders rasant und macht das Königreich zu einem der größten Düngemittel-Exporteure der Welt. Und statt Energie nur zu exportieren, wird der Standortvorteil niedriger Energiekosten auch in neue Geschäftsmodelle übersetzt.

Der Ex-Aramco-Manager Tareq Amin will Saudi-Arabien zu einem globalen Zentrum für Künstliche Intelligenz ausbauen und verspricht, mit seinem Unternehmen Humain die Token-Kosten von Open AI in etwa zu halbieren. Die dafür entscheidenden Hochleistungschips organisierte der Kronprinz bei seinem Besuch im Weißen Haus in einer Größenordnung von rund einer Milliarde Dollar bei Nvidia – wobei sich ausgezahlt haben dürfte, dass die engen Beziehungen zur Trump-Administration nicht nur politischer Natur sind, seit der PIF dem Investmentvehikel von Jared Kushner rund zwei Milliarden Dollar zur Verfügung gestellt hatte.

Stabilität ohne Hegemonie?

Die Stabilität in der Region hängt weitgehend, aber nicht allein an der Eindämmung Irans. Nach dem Jemen-Abenteuer suchte Saudi-Arabien den Ausgleich mit den Huthi. Der neuen syrischen Regierung griff es mit der Begleichung syrischer Verbindlichkeiten gegenüber dem IWF unter die Arme, und in Sudan stützt es die Zentralregierung.

Einige Jahre lang waren die VAE die Partner der Saudis, insbesondere um die radikalen islamischen Kräfte in der Region zu bekämpfen. Die 2017 gemeinsam ins Werk gesetzte Blockade Qatars wegen dessen Iran-Beziehungen scheiterte jedoch und wurde 2021 abgebrochen. Im Jemen und in Syrien arbeiten die VAE seit Jahren zunehmend eng mit Israel zusammen, das sowohl die sezessionistischen Ansätze dieser Vorfeldsicherung als auch die konsequente Schwächung des Einflusses der Muslimbruderschaften unterstützt, während das Königreich auf die Kooperation mit traditionellen staatlichen Strukturen setzt.

Mit dem Irankrieg sind die Interessengegensätze zu den VAE eher noch größer geworden. Das Ausmaß, in dem sich die Emirate an Israel und die USA anlehnen, erschwert eine vertiefte Sicherheitspartnerschaft.

Strategische Optionalität haben sich die Saudis über eine seit Jahrzehnten bestehende Partnerschaft mit Pakistan sowie den Ausbau der Beziehungen mit China verschafft. Seit 2023 Dialogpartner der Shanghai Cooperation Organisation (SCO) und seit 2024 BRICS-Mitglied im Aufnahmestatus, nahm das Königreich Chinas Unterstützung als Gastgeber der iranisch-saudischen Annäherung von 2023 in Anspruch. Zudem kommt man chinesischen Interessen an einer Internationalisierung des Renminbi durch die Nutzung der chinesischen Währung im bilateralen Handel und der Abwicklung der Ölexporte entgegen. Im Umfang wohl deutlich weniger als zehn Prozent, ist jedoch der Begriff „Petroyuan“ vorläufig nur ein Schlagwort.

Das Problem der Sicherheit Saudi-Arabiens sowie der Stabilität der Region wird auf diesen Wegen jedoch nicht gelöst. Sollte es in Iran zu einem Regimewechsel samt Rückkehr des Schahs kommen, müsste Saudi-Arabien eine völlige Neubewertung seiner regionalen Position vornehmen. Als Sachwalterin des arabischen Erbes und palästinensischer Interessen wäre das Land in einem Maße isoliert, das auch durch eine Aufwertung der Partnerschaft mit China kaum zu kompensieren wäre. Im Gegenzug würde es zu einer weiteren Aufwertung der Beziehungen zu Pakistan kommen und die Annäherung zwischen Saudi-Arabien und der Türkei weiter vorantreiben.

Fehlt die Kraft zu einem regionalen Hegemon Saudi-Arabien, stellt sich von Neuem die Frage nach dem benevolent Hegemon USA. Dieser hat Europa nach dem Zweiten Weltkrieg zu den Strukturen verholfen, die der EU heute zumindest in einigen wesentlichen Politikfeldern gemeinschaftliches Handeln ermöglichen. In den Konflikten des Mittleren Ostens konnte dieser Hegemon zwar zentrale Fragen nicht lösen, aus Sicht Riads blieb er jedoch der nicht zu substituierende Partner für innere und äußere Stabilität.

Der Saudi-Riyal bleibt an den amerikanischen Dollar gekoppelt. Hightech-Chips kommen weiterhin aus den USA. Und ob die USA einen Ausgleich mit dem iranischen Regime auf Kosten der Golfstaaten suchen oder den Krieg doch fortsetzen, entscheiden unverändert die USA.



Martin Wiesmann

Martin Wiesmann, früherer Vice Chairman Investment Banking Europa von J.P. Morgan und heute Managing Partner von Berlin Global Advisors, analysiert Strategien, Ressourcen und Abhängigkeiten von Mittelmächten für F.A.Z. Weltwirtschaft vor Ort.

Bild: Privat

Quelle: F.A.Z. Frankfurter Allgemeine Zeitung

Originalveröffentlichung: 18.06.2026 |

<https://www.faz.net/premium/weltwirtschaft/weltwissen/saudi-arabiens-streben-nach-regionaler-hegemonie-und-modernisierung>

Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2026 Alle Rechte vorbehalten.